



**GMS** GESELLSCHAFT MINDERHEITEN IN DER SCHWEIZ  
SOCIETE POUR LES MINORITES EN SUISSE  
SOCIETA PER LE MINORANZE IN SVIZZERA  
SOCIETAD MINORITADS EN SVIZRA

---

## GMS Standpunkt

24. Januar 2020

---

### **GRA/GMS-Veranstaltung: «Reformation und Antijudaismus»**

**Die GMS Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz lud zusammen mit der GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus zum Abschluss des Reformationsjahres 1519/2019 ein zur Veranstaltung mit dem Thema «Juden, hebräische Bibel und Anti-Judaismus in der Reformationszeit – und heute?». Vor allem die Stadt Zürich sollte dabei als «Zwingli-Stadt» und ihr Erbe in Bezug auf den Umgang der Reformation mit Andersgläubigen und speziell mit dem Judentum damals sowie heute genauer beleuchtet werden.**

Die wichtige Frage wurde erörtert, ob und inwiefern Zwingli und/oder Luther und später Bullinger «Antisemiten» waren. Dabei kristallisierte sich der Unterschied zwischen Antisemitismus und Antijudaismus heraus: Antijudaismus bezeichnet ein Konzept einer religiösen und theologisch motivierten Judenfeindschaft. Die antijüdische Tradition des Christentums geht auf die konflikthafte Ablösung der frühen Christen vom Judentum zurück. Antisemitismus hingegen ist eine rassistische Ideologie, welche grundsätzliche Vorurteile gegenüber jüdischen Personen vertritt und oft mit feindseligen Handlungen gegenüber Jüdinnen und Juden einhergeht. Dabei handelt es sich um eine sprachliche Neubildung aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Wie die Diskussion zeigte, kann zumindest Zwingli nicht als anti-jüdisch bezeichnet werden. Gewisse jüdische Stereotypen und Feindbilder gab es dennoch und dies, obschon in den mittelalterlichen Städten fast keine Jüdinnen und Juden (mehr) lebten; ein Phänomen, dass auch gemäss der heutigen Definition von Antisemitismus gilt. Antijudaismus und Antisemitismus funktionieren ohne reale Menschen. Sie bauen auf Vorstellungen über «Juden» auf und funktionieren unabhängig vom Verhalten oder der Anwesenheit jüdischer Menschen.

Eine der wenigen Kontakte, welche Zwingli zu dieser Zeit mit jüdischen Gläubigen hatte, war in Zusammenhang mit der Übersetzung bzw. Auseinandersetzung des Alten Testaments aus dem Hebräischen und allgemein altbiblischen Texten, da die hebräischen Fassungen – nach reformatorischer Auffassung – näher an Gottes Wort sind. Zwingli berief sich mehrheitlich auf das Neue Testament und propagierte anhand der Bundestheologie schon damals den interreligiösen Dialog, wonach Minderheiten miteingeschlossen werden sollten. Deshalb wird Zwingli zum Teil sogar als revolutionär für seine Zeit bezeichnet.

Doch welche Lehren können aus diesen Einsichten für die Zukunft gezogen werden? Wie ist das Verhältnis zwischen den Religionen heute? Die Diskussion zeigte auf, dass religiöse Bewegungen wie die Reformation leider auch Schatten warfen und auch mit Abgrenzungen einhergegangen sind. Die Ausgrenzungsproblematik ist bis heute aktuell. Die Auseinandersetzung mit solchen Schattenseiten und der Geschichte im Allgemeinen kann helfen, Licht in

weniger positive Kapitel der Geschichte zu bringen. Die Begegnung mit anderen Minderheiten hält einem einen Spiegel vor Augen und rückt Menschen ins Blickfeld, über die man vorher wenig oder mit Vorurteilen beladenes Wissen hatte.

*Die GMS Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz wurde 1982 gegründet von Sigi Feigel und Alfred A. Häslar, ist politisch und religiös neutral und setzt sich für Leben, Recht, Kultur und Integration alter und neuer Minderheiten in der Schweiz ein. Sie steht allen offen, die für Minderheiten eintreten (<http://www.gms-minderheiten.ch>).*

Rückfragen an [infogms@gra.ch](mailto:infogms@gra.ch) oder Telefon 058 - 666 89 66